

Johann Hintermaier, Linz

Der Umgang mit den liturgischen Bibeltexten im Rahmen der Priesterausbildung

„Der Priester ist zunächst Diener des Wortes Gottes, er ist geweiht und gesandt, allen das Evangelium vom Reich Gottes zu verkünden [...] Darum muss der Priester zuallererst selber eine große persönliche Vertrautheit mit dem Wort Gottes entwickeln [...]“¹

Dieser Auftrag ist in der Priesterausbildung einer der leitenden Sätze im Umgang mit der Heiligen Schrift. Man kann nur davon reden und davon Zeugnis geben, was man kennt und sich selbst erarbeitet hat und was zutiefst das eigene Leben erfüllt. In den Priesterseminaren wird der Vorbereitung der Liturgie ein wichtiger Platz eingeräumt und dort wieder besonders der Beschäftigung mit den biblischen Texten. Wenn in diesem kurzen Beitrag vom Umgang mit den Schriftlesungen im Rahmen der Priesterausbildung die Rede sein wird, ist zu bedenken, dass die Priesterseminare verschiedene Zugänge, Methoden und Schwerpunkte wählen. Ich beschränke mich hauptsächlich auf meine persönlichen Erfahrungen und Schwerpunkte aus der Zeit als Spiritual im Propädeutikum in Horn und jetzt als Regens des Linzer Priesterseminars. Mir wichtig erscheinende Punkte schließen den Artikel ab.

Bereicherndes durch das Propädeutikum aller österreichischen Diözesen

Seit dem Jahr 2000 gibt es für alle österreichischen Diözesen das gemeinsame Propädeutikum. Dort ist eines der Ausbildungselemente die Beschäftigung mit der Heiligen Schrift. Sei es durch das Bibelteilen am Samstag, um sich auf den Sonntag einzustimmen oder bei der konkreten Vorbereitung der Eucharistie und anderer liturgischer Feiern. Nach Maßgabe der kirchlichen Normen geschieht eine grundlegende Einführung in Theorie und Praxis der Liturgie.

Die Seminaristen bringen von den Heimatdiözesen die verschiedenen Gedenktage und Feste mit, die sie auch feiern wollen. Die Direktorien der einzelnen Diözesen bieten je nach diözesaner Bedeutung der Heiligen verschiedene Auswahlmöglichkeiten an. Auf die liturgischen Empfehlungen und Möglichkeiten wird bewusst hingewiesen, bei der konkreten Messgestaltung darauf eingegangen und eine Entscheidung getroffen. Im Normalfall sind die Seminaristen im ersten Ausbildungsjahr im Propädeutikum, aber wenn jemand während oder nach dem Theologiestudium ins Priesterseminar eintritt, muss er dieses Jahr später absolvieren. Erfahrungen und Kenntnisse aus dem Studium bereichern die anderen Seminaristen und geben einen Vorgeschmack auf das Studium, während sich die Erfahreneren bereits in der Umsetzung des Erlernten üben können.

Persönliche Erfahrungen prägen zunächst die Zugänge zur Liturgie. Vielen Seminaristen sind aber die liturgischen Bücher und Hilfsmittel wenig oder nicht vertraut. Je nach Herkunftsland oder Diözese ist es gerade in diesem immer stärker anwachsenden Bereich notwendig, die Vorschläge mit den Vorgaben der eigenen Diözese abzugleichen. Die einzelnen Tage, Gedenktage, Feste und Hochfeste bieten verschiedene Auswahlmöglichkeiten der biblischen Texte, auf die aufmerksam gemacht wird. Wichtig ist, dass man das jeweilige Direktorium lesen und verstehen kann, um so eine entsprechende Auswahl treffen zu können. Die Seminaristen sollen sensibilisiert werden, dass sie nicht einfach jedes beliebige

¹ II. Vaticanum, Dekret über Dienst und Leben der Priester „Presbyterorum Ordinis“, Nr. 26.

Hilfsmittel übernehmen, ob gedruckt oder aus dem Internet abgerufen, sondern auf die jeweilige Gemeinde, Genauigkeit und Qualität achten.

Umfassende Allgemeinkenntnis der Schrift

Die Kirchenväter lehren uns, dass eine umfassende Kenntnis der Texte der Heiligen Schrift grundlegend ist für jede Auslegung. Deshalb wird auch großer Wert auf die Gesamtkenntnis der Inhalte der biblischen Bücher gelegt. Eine verantwortete Auslegung von Texten und Textteilen kann nur dann erfolgen, wenn von einer umfassenden Schriftkenntnis ausgegangen werden kann. Das Detail ist mehr als nur ein in sich abgeschlossener Sektor.² Es gehört zum Ganzen und ist auf diesem Hintergrund zu verstehen, zu verkünden und auszulegen.

Für die Beauftragung zum Lektorat wird nicht nur vorausgesetzt, dass ein Kandidat gut lesen und vortragen kann, sondern dass er sich auch eine persönliche Nähe und Vertrautheit zu den Texten der Heiligen Schrift angeeignet hat. Im Propädeutikum wird die Bibel nicht nur regelmäßig gelesen, sondern es gibt auch zwei verpflichtende Kurse zur alt- und neutestamentlichen Bibelkunde. Eine fünfwöchige Bibelschule mit Referaten und viel Zeit zum Lesen der Texte im Heiligen Land hilft den Seminaristen ungemein, sich in die Welt der Bibel hineinzudenken. Vor dem Eintritt ins Seminar sind die meisten Seminaristen bereits durch die Liturgie, den Religionsunterricht und die persönliche Lektüre mit den biblischen Texten in Berührung gekommen. Das macht hellhörig, wenn in der Liturgie bei vertrauten Texten plötzlich manche Verse fehlen oder eine als „lang“ bekannte Stelle auf einige Verse zusammengekürzt wird.³

Umgang mit gekürzten Perikopen

Eine Grundkenntnis des biblischen Kanons und der einzelnen Bücher sensibilisiert die Seminaristen einerseits für Streichungen und Kürzungen der vorgesehenen Perikopen, andererseits fordern kurze und prägnant gewählte Perikopen heraus, Teile im Kontext des Ganzen zu lesen und zu interpretieren. Leider ist die Auswahl der gewählten Verse und Abschnitte nicht immer ganz einfach nachzuvollziehen.⁴

Seminaristen und Studenten merken mit der Zeit, wenn einzelne Verse gestrichen oder „Sandwichperikopen“ plötzlich als durchlaufender Text gelesen werden. Das mag an manchen Stellen sinnvoll sein, an anderen fehlen aber zentrale Inhalte für das Verständnis des Textes.

Ich nehme nur das Beispiel der Josefsgeschichte aus dem Buch Genesis (Fastenzeit, Freitag 2. Woche). Ausgewählt für die Lesung ist an diesem Tag Gen 37,3–4.12–13a.17b–28. Liest man diese Geschichte und versucht man sie so zu verstehen, wie sie in der vorgesehenen Auswahl vorgesehen ist, kann diese Perikope nicht verstanden werden. Josef wird von seinen Brüdern angefeindet, aber man wüsste nicht warum, würde man den Text nicht in seinem Kontext lesen oder kennen. Der Grund des Konfliktes, die Träume des jungen Josef,

² Das Wort „Sektor“ (Teilabschnitt) kann leicht zu sektenhaften oder fundamentalistischen Umgang mit den biblischen Texten führen.

³ Unverständnis lösen auch immer wieder die „Säuberungen“ der Psalmen in den Antwortgesängen aus.

⁴ In der Grundordnung des Römischen Messbuchs (= Vorabpublikation zum Deutschen Messbuch [3. Auflage] 12. Juni 2007. Hrsg. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn 2007 [Arbeitshilfen 215]) heißt es, dass in den Lesungen den Gläubigen die Schatzkammer der Bibel aufgetan wird. Dazu würde sicher auch eine neue Ordnung und Auswahl der Texte und Perikopen einen noch größeren Beitrag leisten können (vgl. Nr. 57).

wird einfach herausgestrichen, obwohl er für das Verständnis des Handelns der Brüder unbedingt notwendig ist. In der Vorbereitung der Liturgie wird im Rahmen des Bibelgespräches auf die fehlenden Stellen besonders verwiesen. Der Leser ist auch gefordert, genau das zu lesen und zu bedenken, was tatsächlich im Text steht, denn die Mitfeiernden im Gottesdienst sind auch mit den rudimentär und an sich verfälschenden Texten konfrontiert. Wir dürfen heute nicht mehr davon ausgehen, dass die versammelte Gemeinde die biblischen Geschichten besonders gut kennt. Wenn dann, wie in diesem Fall, gewichtige Teile fehlen, muss der Seminarist fähig sein, das zu erkennen und in einer Auslegung des Wortes Gottes die fehlenden Inhalte nachholen. Gegebenenfalls kann man vor der Lesung eine kurze Hinführung machen, um die Perikope in den rechten Kontext zu stellen. Besonders bei den Seminaristen in höheren Semestern und jenen, die bereits im pastoralen Dienst sind, wird darauf geachtet, dass sie die Fähigkeit entwickeln, das theoretisch Gelernte auch praktisch umzusetzen.

Umgang mit geteilten Perikopen

In der Ausbildung wird auch versucht, auf verschiedene Zusammenhänge hinzuweisen, die durch die liturgische Ordnung verdunkelt werden. Im Propädeutikum und in den Priesterseminaren vereinfacht die tägliche Messfeier den Umgang mit den fortlaufenden Perikopen sehr, doch auch dabei gibt es verschiedene Herausforderungen.

In vielen Fällen bietet die fortlaufende Leseordnung keine Wahlmöglichkeiten. Es werden dabei sowohl bei alttestamentlichen Lesungen Zusammenhänge verzerrt oder verkürzt, als auch bei neutestamentlichen. Als Beispiel möchte ich hier nicht die eucharistische Brotrede, sondern den Philipperbrief anführen. In der 31. Woche im Jahreskreis II wird am Montag Phil 2,1–4 und am Dienstag Phil 2,5–11 (Hymnus) gelesen. Bei fortlaufenden Lesungen ist es immer schwierig, wo man die Teilungen machen soll, aber diese an sich kurze Stelle wird in zwei Teile getrennt, die zusammen ausgelegt werden müssen. Die Aussagen zum Leben nach den christlichen Grundsätzen vertieft Paulus mit Hilfe des alten Liedes. Er gestaltet die Verse 5–11 dichterisch um und stellt das Handeln Gottes und die Kenosis Jesu als hoffnungsvollen Text für jeden Christen zu den ethischen Anweisungen für die Menschen. Getrennt voneinander büßen beide Texte an Kontur und Kraft ein. Der Hymnus verliert seine „Erdung“ und die ethischen Aufforderungen würden ohne theologischen Indikatив dastehen, was völlig unapaulinisch wäre.

Reihenfolge von Lesung und Evangelium an Sonntagen

Die Reihenfolge der gelesenen Perikopen an Sonntagen stellt die Prediger und Hörer des Wortes Gottes nicht selten vor größere Probleme, die dadurch entstehen, weil die gelesene Reihenfolge nicht der historischen entspricht. Zudem sind nur die alttestamentliche Lesung und das Evangelium aufeinander abgestimmt, die neutestamentliche Lesung ist so etwas wie eine „Zugabe“, sollen aber doch auch in der Auslegung nicht völlig vernachlässigt werden. Bei den atl. Texten ist es noch klar, dass sie vor den ntl. Texten anzusiedeln sind. Bei den Briefen des Neuen Testaments und den Evangelien wird die Einordnung schon komplexer. Die Evangelien beziehen sich aus nachösterlicher Sicht auf die Zeit Jesu. Die ntl. Lesungen reflektieren jedoch die Zeit nach Jesus, obwohl manche Briefe früher entstanden sind als die Evangelien.⁵ In der Liturgie werden diese Texte aber *vor* dem Evangelium gelesen und vermitteln nicht selten den Eindruck, als würden auch diese Perikopen auf das Evangelium vorbereiten. Das ist aber nicht der Fall, sie sind viel mehr so zu lesen, dass

⁵ Zur zeitlichen Einordnung der biblischen Bücher siehe einschlägige Einleitungen.

sie die Zeit und Probleme der Urkirche im Blick haben und interpretieren. Die ausgewählten Texte können aus dieser Perspektive auch leichter in die Auslegung und Predigt integriert werden, weil sie ein besonderes und gesondertes Schlaglicht auf die Offenbarung und das Jesusgeschehen werfen.

Umgang mit dem Bibeltext der Einheitsübersetzung

Die Einheitsübersetzung war eine gute Sache, aber nicht ohne Probleme. Die heutige Generation ist vom Text der Einheitsübersetzung geprägt. Die im Gang befindliche Überarbeitung dieser Übersetzung zeigt aber schon auf, dass es gewisse Mängel und auch Fehlübersetzungen gibt. Es ist hier nicht der Ort, darauf näher einzugehen, aber es gehört doch auch zur Ausbildung und zum Umgang mit den Perikopen, dass man zumindest verschiedene deutsche Übersetzungen vergleicht, wenn der Zugang zum Urtext zu mühsam oder unmöglich ist.⁶ Als Beispiel sei hier Lk 15,29 genannt: „Doch er erwiderte dem Vater: So viele Jahre schon diene ich dir, und nie habe ich gegen deinen *Willen* gehandelt; mir aber hast du nie auch nur einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte.“ Versteht der Ausleger die Anspielung auf den Gesetzesgehorsam Israels in diesem Vers nicht und versucht hier eine Auslegung auf der Grundlage des Wortes „*Willen*“ wird es höchst problematisch. Ein Blick in den Urtext oder auch in das Münchner Neue Testament zeigt, dass hier nicht „*Wille*“ (*thelema*), sondern „*Gebot*“ (*entolē*) steht. Der starre Gesetzesgehorsam soll durch die barmherzige Botschaft Jesu aufgebrochen und ergänzt werden. Solche Aspekte gehören natürlich in den Bereich der wissenschaftlichen Ausbildung der Universitäten, sie sollen aber auch ihren konkreten Platz in der Vorbereitung und Auseinandersetzung mit den liturgischen Texten in den Priesterseminaren haben. Ein verantworteter Umgang mit dem Wort Gottes kann sich nicht nur auf die äußere Abgrenzung oder die Wahlmöglichkeiten der Perikopen beziehen, sondern muss immer auch den Text in seiner Urgestalt im Blick haben.

Zusammenfassende Aspekte für den Umgang mit den liturgischen Perikopen

Für einen verantworteten Umgang mit einzelnen Perikopen ist eine gute Kenntnis des gesamten Bibeltextes notwendig. Tägliche Schriftlesung und Bibelgespräche sollen sowohl für Seminaristen als auch für Hauptamtliche eine Selbstverständlichkeit darstellen.

Die Kenntnis liturgischer Hilfsmittel und die Fähigkeit, mit dem Direktorium umzugehen, gehören zu den Bestandteilen der Ausbildung. Die biblischen Erklärungen in den Hilfsmitteln dürfen die Verwendung eines biblischen Kommentars nicht ersetzen.

Eine gute Vertrautheit mit biblischen Einleitungsfragen, den theologischen Grundaussagen und der Aussageabsicht der einzelnen Bücher soll sich jeder Seminarist und Theologiestudent aneignen. Er muss sich in der Welt der Bibel zurechtfinden und darf nicht steinbruchartig damit umgehen. Die Kenntnis vom Sitz im Leben der Texte ist für eine zeitgerechte Exegese unumgänglich.

Der in der Einheitsübersetzung vorliegende Text soll auf die Genauigkeit und Richtigkeit der Übersetzung überprüft werden. Auf grob fahrlässige und irreführende Übersetzungen soll zumindest verwiesen und eine Alternative vorgestellt werden.

⁶ Zu empfehlen ist das Münchner Neue Testament, die Übersetzungen in den Kommentaren oder auch Interlinearübersetzungen. Oft helfen auch fremdsprachige Übersetzungen, damit man dem Originaltext näher kommt.